

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 6 (1950)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

W. M., J. Zugegeben: der Ausdruck „Selbstversorger in Fleisch“ ist etwas auffallend; aber er ist Sprachgebrauch, wenn auch ziemlich selten. Jedenfalls steht das Kriegswirtschaftsamt damit nicht allein. Der Gebrauch ist alt: Schon Luther schrieb im 1. Buch der Könige von Hiram von Tyrus, er sei (im Dienst König Salomos) „ein Meister im Erz“ gewesen. Schiller sagt vom Gott des Feuers, er sei „hochgelehrt in Erz und Ton“. Uhland erzählt von einem „Händler in Juwelen“. Kant spricht vom Schmied, der „in Eisen arbeitet“. Simplizissimus erzählt schon im 17. Jh., man habe ihn „in spanischem Wein“ zugetrunken. Und der Stil-Duden von 1934 erwähnt: „Er handelt in Konserven.“ In allen diesen Fällen dürfen Sie sich die Sache auch nicht so anschaulich vorstellen, wie Sie es mit dem „Selbstversorger in Fleisch“ tun. Gewiß ist die ursprüngliche Bedeutung von „in“ räumlich; sie ist aber schon früh stark erweitert und übertragen worden, u. a. auch auf den Stoff oder das Werkzeug, mit dem man sich beschäftigt. Man konnte früher sogar fechten „im langen Schwert“ oder „im langen Speiß“, wo wir heute ebenfalls „mit“ sagen würden, was natürlich bei Fleisch auch richtig wäre. Ähnlich ist der Ausdruck „in die Erdbeeren gehen“. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch verzeichnet auch: „Gönd i's Fleisch“ für „Geht Fleisch holen“ oder „Si schickt iri Ehind in Mist“, wenn sie sie auf der Straße Viehkot holen schickt. In Basel sagt man scheint's auch „in Taig springe“ für „beim Bäcker Teig zum Kuchenbacken holen“.

Das Kriegswirtschaftsamt war also in guter Gesellschaft.

O. A., L. Sie finden, der „Steinsammler“ in Nr. 1 habe selber einen Stein sprachlichen Anstoßes geliefert, als er schrieb (S. 9, 3. 2): „So hat weder Reuter noch die ‚Times‘ geschrieben“; denn nach den zwei Satzgegenständen, von denen der zweite erst noch selber in der Mehrzahl stehe, müsse es in der Aussage heißen, sie „haben“ geschrieben. So könnte man in der Tat auch sagen; es ist heute vielleicht sogar noch üblicher, aber falsch ist die Einzahl deshalb noch nicht. Wenn zwei Gegenstände innerlich zusammengehören, bilden sie eine Einheit, und die Aussage kann in der Einzahl stehen. Daher kommt es, daß man sagen kann: „Salz und Brot macht Wangen rot“ oder „Es sollte Meer und Land nicht einem dienen“ (Schiller). Dasselbe gilt für die Verneinung durch „weder — noch“. Der Grammatiker Gottsched schrieb noch: „Weder meine Eltern noch sonst etwas in der Welt soll vermögend sein. . .“ Wegen der „Times“ wollen wir nicht die Mehrzahl setzen, sondern ruhig sagen: „Die ‚Times‘ berichtet.“ Freilich bedeutet „Times“ „Zeiten“, steht also in der Mehrzahl, aber für unser Sprachgefühl ist das eine Zeitung, die so heißt, und nicht eine Mehrheit von Zeiten. Anders ist es natürlich bei den „Basler Nachrichten“; da fühlen wir die Mehrzahl deutlich heraus; sie „berichten“ uns also.

M. C., E. Was ein Schuzgatter eigentlich sei? „Schuz“ ist hier wie in einigen Mundarten gleichbedeutend mit „Schuß“, und „Schuß“ gehört zu „schießen“ im

Sinne von stürzen. Ein Schuggatter ist also ein Fallgitter, wie man es bei Stadttoren innerhalb oder außerhalb der Torflügel anbrachte. Weshalb das Wort auf einen unbesonnen, ungestüm handelnden

Menschen übertragen wurde, leuchtet nicht recht ein. Der Schuggatter wurde an Ketten mit einem Wellbaum auf- oder abgewunden; es ging also nicht besonders ungestüm zu.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter“)

Allerdings.

Kommis zu seinem Kollegen: „Wie war der Chef, als du ihn um eine Lohn-erhöhung angingst?“ — „Wie ein Lamm!“ — „Was gab er denn für eine Antwort?“ — „Er sagte nur: Bää!“

Das Nachtgebet.

Wir hatten einen Wiener Buben als Feriengast. In den ersten Tagen war er sichtlich bemüht, den guten Ermahnungen

nachzuleben, die er von seiner Mutter auf den Weg bekommen hatte.

Am ersten Abend, als er zu Bett gebracht wird, betet er: „Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe meine Augen zu...“ Wir sind gerührt. „Das hehcht Du aber schön g'sait.“

„Dös is noch gor nix“, rühmt er sich, „da sollten S' mich erst amol gurgeln hören!“

T. R.

Gesucht: ein Rechnungsführer

Herr D. Seeholzer, der seit 1947 dankenswerterweise unser Rechnungswesen besorgt hat, sieht sich aus Zeitmangel genötigt, sein Amt niederzulegen, und wir müssen so rasch wie möglich einen Nachfolger finden. Von den übrigen Vorstandsmitgliedern ist keines in der Lage, die Aufgabe zu übernehmen. Wir müssen deshalb hoffen, es werde sich unter den übrigen Mitgliedern jemand finden, der dazu bereit wäre. Die jährliche Beanspruchung beträgt 150 bis 200 Stunden; wir können dafür eine bescheidene Entschädigung ausrichten. Wünschbar ist, daß der Nachfolger in Zürich oder Umgebung wohne. Wir bitten dringend um baldige Anmeldung. Nähere Auskunft erteilen Herr Ernst Bleuler, Lehrer, Seestraße 207, Rüschlikon, Herr Dom. Seeholzer, Schriftfeger, Mühlebachstraße 152, Zürich 8, und der Obmann.

Vorläufige Mitteilung. Unsere Jahresversammlung findet Sonntag, den 19. März (also nicht am 26.) in Zürich statt.

Der Rechnungsführer bittet dringend um Einzahlung des Jahresbeitrages.